



Hohe Waldbrandgefahr in Brandenburgs Wäldern

(MOZ 14.06.2010) Weil es in einigen Teilen Brandenburgs lange nicht geregnet hat, herrscht dort inzwischen die höchste Waldbrand- Alarmstufe 4. Betroffen sind die Landkreise Elbe-Elster, Oberspreewald-Lausitz und Spree-Neiße. „Wenn es weiterhin trocken bleibt, dann trocknen unsere weichen Böden ziemlich schnell aus“, sagte der Sprecher des Landwirtschaftsministeriums, Jens-Uwe Schade. Der hiesige Brandschutz erfordere einen besonderen Aufwand. Von 10 bis 20 Uhr würden in den Waldbrandzentralen die Aufnahmen von mehr als 100 Kameras ausgewertet.

Im Landkreis Spree-Neiße sind die Wälder bereits ab Alarmstufe 3 gesperrt, öffentliche Wege bleiben aber zugänglich. Die Sperrung tritt automatisch während der Waldbrand-Saison in Kraft, erläuterte Bernd Friedrich vom Forstamt des Landkreises. Seit dem 10. April bis voraussichtlich Ende Oktober gelte die Regelung. Brandenburg ist mit seinen Kieferwäldern und Sandböden eine besonders gefährdete Region. Bei den europäischen Gefahrenklassen liegt die Mark auf den beiden höchsten Stufen.

Besonders akut sei die Lage in den Wäldern derzeit aber noch nicht, erläuterte Schade. Ab Alarmstufe 4 könnten auch Streifendienste eingesetzt werden, so weit sei es bisher aber noch nicht. Offenes Feuer bleibe zu jeder Zeit und selbst ohne Warnstufe verboten. Die rund 1,1 Millionen Hektar Wald in Brandenburg werden durch das 2006 eingerichtete Kamerasystem „Fire Watch“ überwacht. Die Kameras hängen in 30 bis 65 Metern Höhe über dem Boden, bevorzugt an Mobilfunkmasten. Sie können einen Radius von zehn Kilometern nach Rauchentwicklung scannen.

Schlagen die Kameras Alarm, sind die Mitarbeiter in den Forstämtern gefragt. Sie können aus der Waldbrandzentrale heraus die Systeme bedienen und an die potenziellen Brandorte heranzoomen. „Mit den Kameras ist es viel einfacher geworden, den genauen Ort zu bestimmen“, sagte Schade. Über Satellit werde ein Signal übertragen.

Laut Medienberichten lösen die Überwachungssysteme häufig Fehllalarm aus, woran beispielsweise in der Nähe rotierende Windräder schuld seien. Darauf bemerkte Schade: „Von größeren Problemen mit Fehllarmen ist mir nichts bekannt.“ Zu Beginn, nach der Einführung, sei das zwar anders gewesen, mittlerweile arbeiteten die Kameras aber zuverlässig, die Software sei ausgereift.

Seit 2006 kam es dem Sprecher zufolge im Land nur zu einem größeren Brand. „Da gab es aber ein besonderes Problem.“ Bei dem Feuer auf einem ehemaligen Truppenübungsplatz bei Jüterbog (Teltow- Fläming) waren Löscharbeiten nur von außerhalb oder aus der Luft möglich, da das Gelände immer noch stark mit alter Munition belastet ist. Insgesamt sei das eingeführte Kamerasystem ein großer Erfolg, meinte Schade. Im vergangenen Jahr hatten unter anderem Australien und Mexiko Interesse an der Technik bekundet, an deren Entwicklung eine Berliner Firma beteiligt war. In Süd- und Osteuropa sind den Angaben zufolge bereits erste Anlagen installiert.